

1. Vierteljahr 1917
in Mark 12.15
in Reichsmark 12.15
...
Gesamtdruck 1917.

Mus den Lammern

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Anzeigungsblatt
ebenso Nagold.

Die monatliche Zahl
über dem Stamme
30 Pf. Die Anzei-
genpreise über be-
sondere 1.50 Pf.
...
Verantwortlicher
Herausgeber H.
Kraus

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 220 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 20. September Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1920.

England oder Amerika?

In Deutschland zerbricht man sich noch oft den Kopf, ob wir künftig mit England oder mit Amerika zusammen gehen können. Wir glauben, daß die „Leipz. R. Nachr.“ das Richtige treffen, wenn sie sagen, die Frage sei bereits entschieden, seitdem die Hamburg-Amerika-Linie ihren Vertrag mit dem Harriman-Konzern und der Norddeutsche Lloyd ein Abkommen mit der United States Mail Steamship Company in New York abgeschlossen hat, die beide darauf hinarbeiten, daß die beiden deutschen Gesellschaften ihr festsitzendes und ihr Bureaupersonal in den Dienst der gemeinsam und zumeist mit den von Amerika wählenden des Kriegs beschlagnahmten ehemaligen deutschen Ozeandampfern zu betreibenden Linien gestellt haben. Damit ist ein sehr beträchtlicher Faktor unseres wirtschaftlichen Lebens, von dem mittelbar Hunderttausende von Existenzen abhängen, mit den Amerikanern verbunden. Im Zweifelsfall ist man in Washington übrigens in der Lage, daß man mit Hilfe der Vorkriegsbesitzer von Wallstreet einen Kurssturz der Mark ins Meer setzt, wie wir ihn gerade in diesen Tagen erleben. Sehr wahrscheinlich ist schon diesmal New York dabei beteiligt, um uns daran zu erinnern, daß wir an einer Kette liegen und uns den Luxus eigener Entschlüsse, die in Washington nicht genehm sind, nicht mehr leisten können. Wichtig wäre es aber für uns, zu wissen, wie weit wir uns auch auf einen Schutz und eine Unterstützung der Vereinigten Staaten rechnen können, wenn uns das wirtschaftliche Zusammengehen mit Amerika in Konflikte mit England und den übrigen Verbündeten bringen sollte. Denn das kann nicht ausbleiben.

Wenn England nach der Slagerrad-Schlacht jedes ernstliche Zusammengehen mit der deutschen Flotte vermeiden hat, so ist das deshalb geschehen, weil schwere Verluste der englischen Flotte im Gefecht die amerikanische Flotte alsbald von selbst zur härtesten Flotte der Welt gemacht hätten, sehr schwere aber sogar die japanische zur zweitstärksten Seemacht erheben und die englische auf den dritten Platz herabdrücken konnten. Dagegen hat der deutsche U-Bootskrieg — und er hat tatsächlich England von seiner Höhe herabgeholt — das Ergebnis gezeigt, daß Richard Henry in einer soeben erschienenen ausgezeichneten kleinen Schrift: „Der neue Weltverkehr“ (Verlag von Karl Siegelmann in Berlin) in die Worte faßt: „Nicht Deutschland allein ist der Besiegte in dem großen Weltkrieg gewesen. Die europäischen Entente-Mächte mögen politisch Sieger geblieben sein; wirtschaftlich haben auch sie den Krieg verloren, und ganz Europa ist dank seiner Selbstzerfleischung der Besiegte. An Stelle des vernichteten deutschen Wettbewerbs sind England zwei neue gefährlichere erwachsen: ein amerikanischer und ein japanischer, und ob es das Mittel finden wird, sich auch ihrer dauernd zu erwehren, ist heute mindestens sehr fraglich.“ Was England bei seiner Kriegsflootte zu verhindern gemüht hat, ist ihm in der Handelschiffahrt in vollster Nähe widerfahren; mit seiner Handelsflotte ist es an die zweite Stelle gerückt. Sonst mit der Zahl seiner Handelschiffe wie mit dem Betrieb der Schiffsahrtlinien auf dem Weltmeere steht Amerika — zumal nach dem Abkommen mit den Hamburger und Bremer Gesellschaften — unbestritten an erster Stelle, und sehr nahe nachgerückt ist ihm Japan.

Der Verkehr nach den atlantischen Häfen vollzog sich bis zum Krieg fast ausschließlich unter englischer und deutscher Flagge, und die amerikanische war schon seit 1885 überhaupt aus allen deutschen Häfen verschwunden. Das lag daran, daß Amerika bei den hohen Löhnen auf den amerikanischen Werften zu teuer baute, und daß der Betrieb seiner Ozeanlinien sich immer sehr bald als unrentabel herausstellte. So sind alle ursprünglich amerikanischen Ozeandampfer auf dem Stillen Weltmeer längst in japanischen Besitz übergegangen, und der Verkehr zwischen Ostasien und Westamerika liegt seit Jahren vornehmlich in japanischen Händen. Nachdem aber die Höhe der Löhne im Krieg aufgehört hatte eine Rolle zu spielen, hat Amerika gleichsam über Nacht eine geradezu riesenhafte Schiffsbauinterie ins Leben gerufen und eine Ozeanflotte gebaut, die, vermehrt durch die vorzüglichen deutschen Schnell dampfer, heute die größte auf dem Weltmeer ist. Mit verblühender Selbstverständlichkeit hat Amerika alle von ihm beschlagnahmten deutschen Schiffe für sich behalten, ohne sich an die Vorwürfe Englands zu kehren, das ihm vorrechnete, daß es im Krieg ja nur 370 000 Tonnen verloren habe, dafür aber deutsche Dampfer mit insgesamt 820 000 Tonnen einsetzte.

Amerika, das 1914 nur eine Handelsflotte von 4 330 000 Tonnen besaß, verfügt heute über einen Schiffsraum von 16 750 000 Tonnen. Dagegen ist Englands Handelsflotte von 20 Millionen Tonnen im Jahre 1914 auf einen Tonnengehalt von etwas über 16 Millionen gesunken. Gleichzeitig hat Japan es durch planmäßige Schonung seiner Handelsflotte während des Kriegs — seitdem 1915 deutsche U-Boote im Mittelmeer ansetzten, hat Japan sich dort nicht mehr sehen lassen, oder stellte die Bedingung, daß ihm für jedes verlorengegangene Schiff ein gleichgroßer englischer Dampfer geliefert werden müsse — dahin gebracht, daß es heute 2 700 000 Tonnen Schiffsraum besitzt, gegenüber 1 700 000 im Jahre 1914. Die Gefahr, die von Japan droht, wird in London wie in New York gleich hoch eingeschätzt. Auf beiden Seiten hat man das System der keinen Mittel gewährt und damit die Japaner schwer verärgert. England hat den japanischen Schiffen in seinen Häfen vielfach die Schiffslothe verweigert und Amerika hat die Entwicklung der japanischen Schiffsbauinterie dadurch zu verzögern geglaubt, daß es dem eisernen Japan keine Eisen- und Stahlplatten lieferte. Japan hat aber inzwischen in Korea sehr ergiebige Eisenerzgruben entdeckt und in Abbau genommen, und ein Londoner Blatt sieht die Zeit nahe, daß Japan billigen Stahl nach Amerika, ja vielleicht nach England ausführt wird.

Bei dem erbitterten wirtschaftlichen Kampf, der vor uns liegt um die endgültige Herrschaft auf dem Weltmeer auszubreiten wird, stehen wir nach den Verträgen der deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit den Amerikanern in Englands Augen auf Seiten seiner wirtschaftlichen, vielleicht auch einmal politischen Gegner. Und wir werden gut tun, von englischer Seite künftig nicht anderes zu erwarten, als rücksichtslose englische Realpolitik. Es wäre verhängnisvoll, wollten wir, wie der Verfasser der oben erwähnten Schrift, darauf insistieren, daß im Hinblick auf die Unmöglichkeit unserer Gegner die Verpfichtung, eine Million Tonnen Schiffsraum für sie zu bauen, wegen ihrer „Unzumutbarkeit“ vielleicht bald wieder aufgehoben werde.

England wird jede ihm im Verfallener Erwürgungsvertrag gegebene Möglichkeit einem Volk gegenüber auszunutzen, dessen Elemente es unter dem Sternenbanner im Dienst eines wirtschaftlichen Gegners sieht, der ganz ungenügend die Herrschaft auf dem Weltmeer an sich gerissen hat. Und daß wir dem gegenüber heute schutzlos sind, aber nicht schutzlos bleiben dürfen, das ist die andere Seite des Zusammengehens der amerikanischen mit den deutschen Schiffahrtsgesellschaften.

Neue Vieherpressungen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Nach Anlage 4 zum VIII. Teil (Wiederherstellungen) des Vertrags von Versailles hat Deutschland gemäß § 6 als „sofortige Vorleistung“ auf die im § 2 erwähnten Tiere in den drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrags die bisher nur zahlenmäßig genannten Mengen zu liefern gehabt, und zwar 140 000 Milchkuhe, 40 000 Färse, 40 000 Stiere, 40 000 Stuten und Fohlen, 700 Hengste, 120 000 Schafe, 1200 Widder, 15 000 Schweine, 10 000 Ziegen. Von den bisher vorgestellten Tieren sind aber von den Abnahmekommissionen außerordentlich viel zurückgewiesen worden, so daß, abgesehen von Schafen, noch nicht einmal die Hälfte der genannten Tiere abgeliefert worden ist. Daß uns die weitere Ablieferung aber nicht geschenkt sein wird, war vorauszusetzen. Vor allem fanden bisher immer noch die Zahlen aus, wie hoch sich die Gesamtanlieferung überhaupt stellen würde.

Der Wiederherstellungskommission legt nun die Liste der geforderten Tiere seit Anfang März vor und inzwischen hat die Entente ihre Gesamtforderung der Deutschland auferlegten Viehlieferungen auch der Reichsregierung bekanntgegeben: Deutschland soll nicht weniger als

800 000 Stück Rindvieh und 150 000 Pferde an die Entente abgeben; die Zahlen für Schafe und Schweine usw. sind noch nicht bekannt. Selbstverständlich sind von diesen Gesamtforderungen die bereits früher geforderten bzw. gelieferten Tiere abzuziehen. Geliefert waren nach Pariser Berichten bis 31. Mai an:

	Frankreich	Belgien	Zusammen
Pferde	6 547	3 116	9 663
Rindvieh	40 720	43 489	84 209
Schafe	37 476	32 644	100 120
Ziegen	7 875	6 140	14 015
Gesamtwert		28 339	28 339

Weiter wird bekannt, daß die Restlieferungen auf etwa 3 bis 4 Jahre verteilt werden sollen. Die deutsche Landwirtschaft wird also fortgesetzt mit der Bestellung von Tieren an die Entente in den nächsten Jahren in Klein gehalten werden, wenn es nicht gelingt, die Wiederherstellungskommission davon zu überzeugen, daß die Ablieferung dieser Mengen, wie sich ja schon aus der Vorleistung ergeben hat, zu den Unmöglichkeiten gehört.

Vor dem Krieg waren 10 Millionen Milchkuhe vorhanden, heute sind es 6—7 Millionen, wobei die abgetretenen Gebiete berücksichtigt sind; immerhin waren es auch im vorigen Jahr einschließlich der abgetretenen Gebiete nur rund 8 Millionen. Schon die Abgabe von 140 000 Stück Milchvieh, wie es als „Vorleistung“ verlangt wurde, ist eine Lebensgefährdung zahlloser Kinder und Kranken, eine Fortsetzung der Hungerblockade, um wie viel mehr muß die in Aussicht gestellte weitere Abforderung von Rindvieh auf den Ernährungszustand der deutschen Bevölkerung einwirken. Dabei ist es Tatsache, daß die Franzosen das deutsche Vieh überhaupt nicht brauchen. Ist doch von dem nach Frankreich für die zerstörten Gebiete abgelieferten Vieh, wie der Landtagsabgeordnete Dr. Georg, Generalsekretär der Anhaltischen Landwirtschaftskammer, im Landwirtschaftsverein Jertzß mitteilt, teils in Frankreich abgeschlachtet, teils zu erheblichen Preisen nach Holland verkauft worden. Das nach Holland verkaufte Vieh sei dann wieder für Deutschland aufgekauft worden. Während in Deutschland infolge dieser Nachkriegsblockade die Sterblichkeit der Kinder in manchen Städten bis auf 25 Proz. gestiegen ist und die Zahl der tuberkulösen Kinder in den Schulen 30—70 Proz. beträgt, verlangt die Entente die Fortsetzung dieser Hungerblockade, die weitere hunderttausende Opfer fordern wird. Da der Vermittlungsausschuß von Versailles in dem Paragraph 4 der Wiederherstellungskommission zur Beruhigung des „Weltfriedens“ auferlegt:

„Sie wird schließlich klarstellen, welches allgemeine Interesse die alliierten und assoziierten Regierungen daran haben, daß das industrielle Leben Deutschlands nicht in einem Maße gerüttelt wird, seine Fähigkeit zur Erfüllung der übrigen, von ihm geforderten Wiedergutmachungen gefährden kann.“

So möchten wir gerade bei dieser Gelegenheit diese Bestimmung des Vertrags von Versailles für uns in Anspruch nehmen.

Die Krise der Entente.

Einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht „Echo de Paris“ über die Krise. Es heißt darin: Das nationale Interesse erfordert es, daß das franz. Ministerium, das im Amt ist, nicht verschwindet. Ein großes Werk ist im Begriff, sich zu entwickeln: die Wiederaufrichtung der französischen Politik. Kommt eine andere Hand aus Ruher, so könnte das den Erfolg in Frage stellen. Unsere Leiter brauchen viel Mut und Voraussicht, um den Schlag abzuwenden, der an der Wende den Friedensvertrag von Versailles zu zerstören droht. Die Krise der Entente cordiale, die zwischen dem 8. und 11. August bezüglich Polens entstanden ist, ist weder gelöst noch auch bloß abgeschwächt. Die Clique, die seit mehr als einem Jahr am Werk ist, um Polen Danzig und Oberschlesien zu berauben, setzt ihre Anstrengungen mit einer stetig größer werdenden Erbitterung fort. Das Abkündigen der englischen Offiziere, die der Verbündetenkommission für die Volksabstimmung in Schlesien geteilt sind, ist ein erstes Alarmzeichen. Der Völkerverbund, der keine Hirngespinnste weiter entwickelt, schickt sich an, die Ansprüche Deutschlands auf eine demnächstige Zulassung zu bekräftigen. Zu gleicher Zeit bereitet der gleiche Völkerverbund, den man unflugsweise damit befaßt hat, die Finanzkonferenz von Brüssel zusammenzuberufen, die Arbeiten für diese Versammlung in einem Weite vor, der unserer Sache nicht günstig ist. Seit der Vertagung der Genfer Finanzkonferenz hat die Brüsseler Finanzkonferenz jeden Nutzen verloren. Es besteht die Gefahr, daß diese Konferenz, da sie sich nicht mit den Mitteln beschäftigen kann, die Forderung an der Verbündeten an Deutschland zu mobilisieren (da diese Forderung noch nicht endgültig festgelegt ist), gegen uns den Block der internationalen Finanz mit den Ideen eines Keynes und seinesgleichen bildet. In dieser Debatte, wie in dem Streit bezüglich des Eintritts des Deutschen Reichs in den Völkerverbund haben wir Franzosen keine richtigen Verteidiger. Es ist Zeit, daß der Ministerpräsident in sein Arbeitstabinett zurückkehrt.



Neues vom Tage.

Mitterand geht ab.

BRD, Paris, 18. Sept. Wie der Temps mittelt, erklärte Mitterand zu Paris, der ihn drängte, die Präsidentschaftskandidatur anzunehmen, er bleibe bei seiner Ablehnung. Mitterand rief Paris, sich mit Jonart zu verständigen. Mitterand wird dringend ersucht werden, sich aufstellen zu lassen. Doch dürfte vor Montag Abend keine weitere Entscheidung fallen.

Rücktritt engl. Kontrollbeamten in Oberschlesien

BRD, Paris, 17. Sept. (Havas.) Man meldet dem Temps aus London: Mehrere englische Kontrollbeamte in Oberschlesien haben ihre Demission eingereicht, weil sie der Ansicht sind, daß die Haltung der französischen Militärbehörde in den jüngsten Konflikten zwischen Polen und Deutschland nicht streng unparteiisch war. Die britische Regierung hat die Angelegenheit der in Paris tagenden Vorkontrollkonferenz unterbreitet.

Rücktritt des Reichsfinanzministers?

Berlin, 19. Sept. Das „Berl. Tageblatt“ meldet unter Vorbehalt, Minister Dr. Wirth beabsichtige zurückzutreten, da eine Reihe von Schwierigkeiten ihm die Durchführung gewisser Finanzreformen unumgänglich machen.

Auflösung der Kriegsgesellschaften.

Berlin, 19. Sept. Die Reichsregierung ordnet die Vorbereitungen zur Auflösung aller noch bestehenden Kriegsgesellschaften, mit Ausnahme der Reichsgeldgesellschaften, für den 30. Januar bzw. 1. April an.

Erwerbslosigkeit in Sachsen.

Dresden, 19. Sept. Die Zahl der Erwerbslosen in Sachsen ist von Mitte Juli bis Mitte August auf über 125 000 gestiegen, wozu noch die erhebliche Zahl von Personen kommt, die nur teilweise oder zeitweise beschäftigt werden. Sachsen weist ein Drittel aller in Deutschland vorhandenen Erwerbslosen auf.

Gewerkschaften und Landwirtschaft in Hessen.

Kassel, 19. Sept. Die gewerkschaftlichen Verbände der Provinz Hessen-Nassau haben den landwirtschaftlichen Vereinigungen ein auf 6 Tage befristetes Ultimatum zugestellt, daß zur Sicherung der Kartoffelernte vom 26. September an eine Eisenbahnverleerung verhängt werde.

Wie zufrieden.

Paris, 19. Sept. Nach dem „Temps“ will die französische Regierung die deutschen Kohlenlieferungen nicht voll anerkennen, da viele schlechte Kohle geliefert worden sei.

Die Lage in England.

London, 19. Sept. Eine Besprechung der Vertreter der Bergarbeiter mit dem Handelsminister Horne blieb ergebnislos, da die Bergarbeiter an ihren Lohnforderungen festhielten. Am Dienstag soll zugleich mit der Bergarbeiterkonferenz eine Konferenz der Vertreter der Transportarbeiter und der Eisenbahner stattfinden.

Die russischen Gewerkschaftler.

Christiana, 19. Sept. Die Abordnungen der russischen Gewerkschaften, die angeblich zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen die europäischen Staaten bereisen wollen, werden in den nordischen Ländern scharf überwacht. Die norwegische Polizei untersuchte auf der Höhe von Koster bei Strömstad (Stagertal) das den Gewerkschaftlern gehörige Dampfschiff „Trebog“ und entdeckte eine große Menge von Waffen und Munition sowie 1½ Millionen Rubel in Gold. Auch in Berlin befinden sich derzeit drei russische Gewerkschaftler, denen die Ein-

reise-Erlaubnis erteilt wurde. Hier weitere, denen das Land in England verboten wurde, sind in Hamburg eingetroffen, sie haben aber noch keine Reiseerlaubnis erhalten.)

Die Verwicklungen in Albanien.

Rom, 19. Sept. Der montenegrinische General Radinowitsch ist im Begriff, mit 3000 Mann Stutari anzugreifen.

Die italienische Regierung hat einen diplomatischen Schritt in Belgrad unternommen, um der südslawischen Regierung wegen des Vorrückens der südslawischen Truppen in Albanien eine Warnung zu geben und die Einhaltung des Friedensvertrags zu verlangen. Die „Tribuna“ hofft auf die Unterstützung der Entente (d. h. wenigstens Frankreichs, D. Schr.).

Gegen die Aufhebung der Zwangsverwertung des Zeitungsdrukpapieres.

München, 19. Sept. Vorgestern tagte in München die erste Abteilung der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe. Es wurde nachstehende Entschließung angenommen: Die Beibehaltung der Kontingenzierung des Zeitungspapiers ist auch weiterhin, wenigstens für das letzte Vierteljahr 1920, durchaus notwendig. Die ausreichende Belieferung der Zeitungsdrukpapierfabriken mit Holzstoffen und Zellstoffen, namentlich aber mit Kohlen und die Einflußnahme der Reichsregierung auf die Preisbildung erscheint nur auf der Grundlage der Zwangsverwertung als gesichert. Deren Aufhebung im jetzigen Zeitpunkt würde dahin führen, daß die größeren kapitalstarken Zeitungen in der Lage wären, die gesamte Papiererzeugung an sich zu ziehen, wodurch die mittleren und kleineren Blätter zum Erliegen gebracht werden müßten. Solange die Zwangsverwertung noch nicht zu entscheiden ist, kann naturgemäß auf das Fortbestehen der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe nicht verzichtet werden.

Polnische Umtriebe.

Breslau, 19. Sept. Das Arbeiterblatt „Głos Pracy“ in einem polnischen Industriebezirk schreibt: In Hilfe den Oberschlesiern! Oberschlesien in Flammen! Das arme polnische Volk in Oberschlesien rächt das an ihm begangene Unrecht an dem Rachen der Barbaren, die sich Siederbeimehr nennen. Unsern Brüdern fehlen Waffen und Munition. Bringt Hilfe. Geld und Liebesgaben werden der Kommandantur in Schoppinitz überhandt. Damit ist bewiesen, daß die polnischen Banditen ihre Waffen aus Polen erhalten und daß — unter den Augen der französischen Kommission — eine polnische Kommandantur in dem deutschen Ort Schoppinitz bei Katowitz besteht.

Abnail, 19. Sept. Wie der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, wurde gestern ein Postbote auf dem Weg von Abnail nach Kriewald nahe der Pulverfabrik Lugnos von vier bewaffneten Banditen überfallen. Die Räuber stürzten den Postwagen um, raubten außer Wertgegenständen 20 000 Mark und entkamen in einem Auto.

Die Arbeiterbewegung in Italien.

Rom, 19. Sept. Der Generaldirektor der Eisenbahnen hatte eine Besprechung mit Giolitti, dem Verkehrs- und dem Schatzminister über die Folgen, die die neuen Zugeständnisse an die Eisenbahner für die Staatseinnahmen haben würden. Der große Fehlbetrag soll durch Tarifserhöhungen ausgeglichen werden.

Am Freitag Abend ergriffen die Arbeiter und Angestellten von der Straßenbahn Rom-Tivoli Besitz und zogen die rote Fahne auf. Die Bahn wird von Rotgardisten bewacht. Die Besetzung geschah nach erfolgter Beschlüssen mit dem Personal der Straßen-

gleiche dürfen Sie hier nicht ziehen. Andererseits haben Sie recht. Es wäre vermessend, der Zukunft vorgreifen zu wollen. Aber ich kann mir nicht denken, daß die Besetzung gerade Ihnen des Lebens Krone vorenthalten sollte. Gewiß, Lothar, auch Sie werden noch am eigenen Heerd die heilige Flamme entzünden.“

Wieder lief Frau Fama auf klüchtigen Sohlen durch die Stadt. Jetzt wurden aber ihre unklaren aufgebauten Gerüchte durch die Stimme der Presse nach Abzug aller Liebertreibungen als Tatsachen begründet. In den Stettiner Zeitungen war folgendes zu lesen:

Der vor einigen Tagen wegen vorgehlicher Veruntreuung bedeutender Summen in Unterdienungschaft genommene Kontorist der Firma Brügge, Volkrad Klüven, wurde glänzend gerechtfertigt entlassen, indem die plötzliche Flucht des denunzierten Reichmanns, gleichfalls Kontorist dortselbst, nun diesen des Diebstahls dringend verdächtige. Und jetzt war es keine Fehloermutung. Es stellte sich heraus, daß Reichmann seit längerem insgeheim auf eigene Hand spekulierte, abwechselnd mit Verlust und Gewinn, und sich in eheerem Fall durch erschlichene Vorteile in seiner Vertrauensstellung bei dem trankeidenden Chef schadlos zu halten wußte, wie auch sonst in unradlicher Weise für seine Vermögensmehrung sorgte. Das Jahr Abtreten des Chefs schien ihm der geeignete Moment für den Hauptcoup. Zu seiner Deckung, vielleicht auch aus persönlicher Kontinuität gegen Klüven, lenkte der schlaue Vogel das Gerücht auf falsche Fährte, schob ihm einen harmlosen Gimpel in die Hände, während er selber Zeit gewann, nicht allein frühere Räuberereien in Sicherheit zu bringen, sondern auch mit neuer Beute zu entkommen. Da er erheblichen Vorsprung hat, ist seine Ergreifung wohl zweifelhaft; aber die Wahrheit, daß unrecht Gut nimmer gedeiht, wird den Spitzbuben sicher heimtuchen, er sei, wo er sei.

Herr Klüven, dem der vorerobene Kommerzienrat Brügge als einem seiner schneidigsten und vertrauenswürdigsten Mitarbeiter die Hauptleitung der Firma bis zur Großjährigkeit seines jungen Sohnes übertrug, wird hoffentlich dies unangenehme Intermezzo bei seinem Regierungsantritt verschmerzen und sich in einem erproblichen Wirkungskreis als herzlich willkommenem Mitarbeiter unserer Stadt dennoch gern bei uns einleben. Die Kaufmannschaft plant eine besondere Ehrung für ihn, und wir ge-

statten uns, zugleich im Namen aller geehrten und wohlgeachteten Mitglieder, neben unserem Bedauern für den peinlichen Mißgriff der Behörden unseren aufrichtigen Glückwunsch zu seiner Rehabilitation auszusprechen.“

Diesen Artikel las Fritz Doerlach den Seinen beim Nachmittagsstaus vor. Da man in den Herbstferien war, wo keine Schularbeiten drängten, hatten sie Zeit, sich gründlich darüber auszupenschen, und wenn in der Stadt ging denn die Sache näher an als sie!

Wenn die Diskussion sich auch vornehmlich zwischen der Doktorin und dem Primaner abspann, so horchten doch die Jüngeren gespannt zu. Ihnen allen gemeinsam aber war eine aufatmende Freude und Genugtuung über die Rechtfertigung des beliebten Mitbewohners.

„Warum ist denn mein Herr Klüven noch nicht hier?“ sagte Suse jetzt. „Dah sie nicht zur Ruhe gewiesen wurde, die Großen vielmehr bestürzte Gesichter dazu machten, bewies ihr, daß sie diesmal gar nicht so dumm gefragt.“

„Ja, wo blieb er denn? Was die Zeitung berichtete, mußte doch schon Stunden vorher Tatsache gewesen sein.“

„Na, das geht uns weiter nichts an,“ meinte Mutter schließlich. „Er wird schon kommen, wenn auch vielleicht nur, um seine Sachen zu packen. Als Verwalter dieses Riesengeschäfts wird er natürlich eine größere Wohnung nehmen. Das macht uns jetzt auch nicht so viel aus. Wir brauchen die Zimmer nun für Annelise, die ja nächstens für immer nach Haus kommt.“

Mutter sprach das mit ungewöhnlichem Stolz. Warum auch nicht? Annelise brauchte nicht wieder fortzugeben, sie konnte sich in Ruhe nach einigen Privatstunden umsehen und Ueberanstrengung blieb ausgeschlossen, denn Annelise war ja Kapitalistin geworden. Der Kommerzienrat hatte sie in seinem Testament mit einer hübschen Summe bedacht. Zur Aussteuer für die gewissenhafte Lehrerin meines Sohnes, Fräulein Annelise Doerlach“ hieß es in der großmütigen Verfügung, die ihr nun einige Ausspannung erlaubte, ihrer Familie aber die gedeihliche Weiterförderung ermöglichte.

„Rutht, darf ich wieder nen Kranz über seine Tür hängen?“ deutete Suse darauf.

Fortsetzung folgt.

Leserbrief.

Vernunft, o Mensch, und Wille sind die Waffen, dein Glück zu schaffen. Herder.

Im Zuge der Not.

Roman von G. Dressel.

(69. Fortsetzung.)

Hochdruck verboten.

Und als Volkrad in stummem Ernst dazu nickte, fuhr er fort: „Auch mir ist die Stadt lieb, wiewohl der tragische Untergang der Meinen immerdar der Schatten ihres Nichts bleiben wird. Wie vieles aber müssen wir verschmerzen, vergessen, vergeben, wollen wir nicht am Leben verzweifeln. An dem Aufblühen einer neuen Generation werde ich mich dann neidlos erfreuen, erquiden, denn euren Kindern werdet ihr das beste Erbe mitgeben, gesundes Blut und einen klaren hochfahigen Geist. Fürwahr, ihr beiden jungen Kraftmenschen könnt nur lebensfrohe Sprossen am gesunden Stamm erwachsen sehen.“

„Sie werden selber eine Familie gründen, Lothar. Ich bitte Sie, verstreifen Sie sich um Gottes willen nicht auf ein fruchtloses Junggesellentum. Das überlassen Sie denen, die die verächtliche Jährlucht in Person sind.“

„Finden Sie mir eine zweite Annelise,“ lächelte der Affektor trübe.

„Annelise hat Schwellern. Namentlich die jüngste verpricht ihr volles Ebenbild zu werden.“

„Ich kenne beide. Süße verheißungsvolle Knospchen sind's. Soll ich aber acht, zehn Jahre auf ihre Entfaltung warten? Darüber würde ich ait.“

„In Mitte der Dreißig?“

„Aun, jedenfalls zu ait für solch blutjunges Dingelchen. Nein, Volkrad, dazu raten Sie lieber nicht, das Schicksal meiner armen Schwester hat mich gewarnt. Es soll sich nicht wiederholen.“

„Ich bitte Sie, Lothar, dort kaffte denn doch ein oief gewaltigerer Altersunterschied, der sich schließlich zur vererbenderingenden Klust erweiterte. So fragwürdige Be-

berufen, der die Verkaufspreise für Kartoffeln festsetzt und dafür Sorge trägt, daß die Preise nicht überhöht werden. Im Rheinland kamen solche Abkommen zustande, bei denen sich der Kartoffelpreis zwischen 10 und 20 M. für den Zentner bewegt, gewiß ein Beweis dafür, daß die Landwirte keine Wucherpreise verlangen wollen.

Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Der Völkertkriegsverein empfiehlt den Bezirksverbänden die Abhaltung einer jährlichen Gedächtnisfeier am 1. November (Allerheiligen) für die Gefallenen des Weltkriegs und der Feldzüge von 1866 und 1870-71.

Anhebung der Zwangswirtschaft für Juden. Im Unteranschuß des Reichswirtschaftsrats teilte ein Regierungsvizepräsident mit, daß die Freigabe der Judenarbeit und der Melasse beabsichtigt sei; die Zwangswirtschaft für den Juden sollte im Herbst 1921 aufgehoben werden. Die jetzige Mehrerzeugung von Juden sollte der Bevölkerung vorbehalten bleiben. Die Juden zur Verarbeitung der Industrie müßte sich mit der bisherigen Belieferung begnügen, es soll ihr aber freigegeben werden, den Mehrbedarf aus dem Ausland zu decken. Juden dürfe nicht ausgeführt werden. Der Zuckerpreis wird aber bestimmt erheblich erhöht werden.

Geschlossene Auslandsbriefe. Vielfach besteht die Meinung, daß Briefe nach dem Ausland auch jetzt noch, wie während der Kriegszeit, offen zur Post gegeben werden müssen. Diese Meinung ist irrig; schon seit längerer Zeit dürfen Briefe nach dem Ausland wieder verschlossen versandt werden.

Der neue Gütertarif. Am 23. und 24. September soll in Berlin eine Tagung stattfinden, auf der hervorragende Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Beamten, Angestellten und Arbeiter etwaige Vorschläge zur Neuordnung der Gütertarife geltend machen können. Die Einführung der neuen Tarife wird wohl auf den 1. November verschoben werden.

Altenfeld-Dorf, 18. Sept. Dieser Tage ist nun auch der letzte unserer Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgekehrt. Fritz Kalmbach, Lehrer, Sohn des verstorbenen Fritz Kalmbach, Waldmeister hier, dem nach 4 Jahre langer zäher Gefangenschaft, die er zum größten Teil in Sibrien verbracht hat, auch jetzt die Freiheit zuteil wurde. Möge er sich in der Heimat von all den Entbehrungen und Strapazen wieder erholen und die früheren Bilder der Gefangenschaft bald vergessen. Ein herzlich „Gruß Gott!“

J. Freundstadt, 18. Sept. (Eine Halbtag.) Der hübsche Mann von Bieder Franz brachte am Freitagabend dem Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Brüning ein Ständchen. Der Vorstand des Vereinigten Gefangenenvereins hielt dabei eine Ansprache, auf die der Reichspräsident und der Reichskanzler je mit einer kleinen Rede erwiderten. Der Reichspräsident, der am Sonntag nach Berlin zurückkehrt, sprach Dankesworte und verabschiedete sich zugleich von Freundstadt, das ihm immer eine angenehme und liebe Erinnerung bleiben werde. Der Reichspräsident machte als sachverständiger Säger dem Mann von Bieder sehr wohlwollend für die vorzüglichen Leistungen und Verdienste zur Pflege des deutschen Liedes als der Grundlage der deutschen Männerfreundschaft auf. Der Reichskanzler ist heute nach Freiburg abgereist, um dort der Männerfeier beizuwohnen.

Stuttgart, 19. Sept. (Schiedsgericht.) Am Montag beginnen die Schiedsgerichtsverhandlungen über die von der Eisenbahndirektion gegen 140 Eisenbahner verhängte Entlassung, die trotz ausdrücklichen Verbots am Generalstreik sich beteiligt hatten.

Oberrhein, 19. Sept. (Der Stand der Reben.) Der Reifegrad der Trauben ist ausfallend rasch vorgeschritten, so daß wir bei günstigem Wetter Ausfahrten auf eine gute Qualität haben. Die Quantität wird durch das Auftreten der Peronospora stark beeinträchtigt, trotzdem die Weinberge fünfmal bespritzt wurden.

Stuttgart, 19. Sept. (Vom Landtag.) Die Abg. Hilfer und Dr. Weiswänger (B.P.) haben an das Staatsministerium folgende Anfrage gerichtet: Dem Vernehmen nach hat der Reichsarbeitsminister im Einverständnis mit dem Reichsfinanzministerium festgestellt, daß die Erwerbslosenunterstützung zu den früheren Bezügen zu rechnen ist. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß den erwerbslosen Kleinrentnern das gleiche Entgegenkommen gezeigt wird?

Stuttgart, 19. Sept. (Die Bezüge der Ruhestandsbeamten.) Auf die kleine Anfrage des Abg. Hof (Zr.) über die Bezüge der Ruhestandsbeamten hat das Finanzministerium folgende Antwort erteilt: „Die zeitliche Neuregelung dieser Bezüge ist erst möglich, wenn die Regelung im Reich erfolgt ist. Mit Wirkung vom 1. April d. J. ab wurde zu den Ruhegehaltern ein Zuschuß in Höhe der Hälfte dieser neben den bisherigen Entgeltzuschüssen bezahlt. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß durch den erwähnten Zuschuß der größte Teil abgeholfen sei, zumal seit Juni die Teuerung kaum mehr Fortschritte gemacht habe und daß die Pensionäre sich gedulden müssen, bis die gesetzliche Neuregelung ihrer Bezüge erfolge.“

Stuttgart, 19. Sept. (Aus dem Parteileben.) Die Stuttgarter Vertrauensleute der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sprachen sich mit etwa Zweidrittelmehrheit für den Anschluß an die dritte (sozialistische) Internationale aus. Das Programm der kommunistischen Internationale sei das Mindestmaß dessen, was eine wahrhaft revolutionäre Partei für sich als ausgangsbildend anerkennen müsse.

Stuttgart, 19. Aug. (Die Verhandlungen der Daimler.) Die Verhandlungen der Betriebsleitung der Firma Daimler und des Siebenausschusses sind so weit gediehen, daß am Dienstag voraussichtlich der Betrieb im Hauptwerk in Untertürkheim geöffnet wird. Es werden vorläufig nur 3200 Arbeiter wieder eingestellt.

Stuttgart, 19. Sept. (Vom Königshaus.) Das Finanzamt Stuttgart hat den Hauptaal des Königshaus an die Postverwaltung vergeben, die darin ein Fernsprechautomatenamt einrichten will. Der Hauptaal soll zu einem Kinotheater umgebaut werden.

Stuttgart, 19. Sept. (Technikertagung.) Die Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände hält vom 8.-9. Oktober in der Viederhalle hier ihren ersten Vertretertag ab.

Stuttgart, 19. Sept. (Vom Tage.) In der Nacht zum Freitag wurde der Kaufmann der 27jährige Buchdrucker Friedrich Wernz in der Rosenbergsstraße erstochen. Der Täter ist entkommen. — Bei einem Brand, der nachts in einem Haus der Alexanderstraße ausbrach, stieg ein Bewohner des Hauses offenbar in geistiger Unruhe trotz der zum Dach herabschlagenden Flammen auf das Dach und fing an zu singen. Der Mann wurde ins Krankenhaus verbracht. Nach einer Stunde war der Brand gelöscht.

Weinsberg, 19. Sept. (Die Getreideablieferung.) Das Schöffengericht hat 16 Landwirte des Bezirks auf Anzeige des Kommunalverbands wegen ungenügender Getreideablieferung zu Geldstrafen von 130 bis 1500 Mark verurteilt.

Heidenheim, 19. Sept. (Kartoffelwucher.) Ein hiesiger Händler hat von einem Bauern einen Zentner Kartoffeln um 20 Mark gekauft und frei ins Haus geliefert erhalten. Die Kartoffeln verkaufte er um 35 Mark.

Chingen, 19. Sept. (Raubmord.) In der Donau bei Munderkingen wurde die Leiche eines Russen mit schweren Stichwunden am Kopf gefunden. Zwei andere Russen hatten ihn ermordet und beraubt. Sie sind verhaftet und haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Laupheim, 19. Sept. (Stiftung.) Viktor Steiner in Neuport stiftete eine größere Summe, die den Grundstock für ein hier zu erbauendes städtisches Schwimmbad bilden soll.

Saigau, 19. Sept. (Bauarbeiter streik.) Die hiesigen Bauarbeiter sind am Freitag in den Streik getreten. Der Grund besteht in erhöhten Lohnforderungen.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Getreide. Auf dem Weizenmarkt in Berlin ist eine ruhende Bewegung ausgebrochen. Alle ausländischen Weizen werden wie toll zusammengekauft, teils aus Furcht vor den Steuerplänen und der Anwartschaft, teils vor Angst vor den Bolschewisten. Es ist das erträglichste und widerlichste, was wir seit dem Krieg erlebt haben. Zum Teil sind auch die Amerikaner daran schuld, die einst im Vertrauen auf den Wiederaufbau Deutschlands große Marktbestände angehäuft haben und sie jetzt in der Entscheidung über die weitere verweirerten finanziellen und politischen Verhältnisse Deutschlands wieder abstoßen. So ist unsere Markt in Zürich während dieser Berichtswoche von 10,85 auf 9,55 Kappen gefallen. Es braucht nicht lange so weiter zu gehen, dann werden wir wieder im tiefen Kaltebad drin und die Schleier haben gute Tage. Nur eine internationale Aktion kann helfen. Die Hoffnung, daß wir durch Fleiß und Sparsamkeit, durch innere Geschlossenheit wieder hoch kommen, ist ja doch zum Kinderfuß geworden.

Wolle. Auch an der Wölle war in dieser Woche die Stimmung zum Teil gedämpft. Nicht einmal die sogenannten Wolleparcette gehen mehr, abgesehen der Abhängigkeit unseres Marktes das billig herausforderte. Ueberall gab es Verkäufe, wobei in Montanmerten Kreuzerlöse bis zu 20 und 30 Proz. zutage traten. Der Reinigungsprozent der Spekulation scheint also noch nicht beendet zu sein. Verhältnismäßig am gehalten war der Anlagemarkt: Reichsschatzanleihe 99,90, Kriegsanleihe 79,50, aber Apros, Württemberg weiter nachgehend bis 84,75.

Produktenmarkt. Je unglücklicher unsere Bauern, desto fester natürlich der Fruchtmarkt, weil die Einfuhr aus dem Ausland zu teuer wird. Hier wird mit 10-15 Mark bemerkt, Kleber so gar mit 40 Mark. Ausländischer in Deutschland beständlicher Mehl kostet 150 Mark. Für Haser fehlt eine amtliche Notiz, aber er zieht zweifellos im Preis an, bezugnehmend alle Dauererzeugnisse. Daneben haben auch Hülsenfrüchte wieder angezogen.

Warenmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise sind unverändert. Auch in den Garn- und Gewebepreisen der Textilbranche hat die Woche keine Veränderung gebracht. Das Baumwollgeschäft ist überflüssig, nicht aber das der Wolle. Erst neulich wurde die erste bayerische Wollverarbeitung in Bamberg geschlossen, als ein Umfassung in der Kaufkraft eintrat. Solange die Preise hoch sind gilt die Versteigerung, beginnen sie zu fallen, so wird sie abgebrochen. Häute und Leder bleiben fest. Hopfen kosten 2000-2500 Mk. Wein wird durch die wieder günstiger gewordenen Ernteaussichten niedriger gehalten.

Waldmarkt. Die Beziehungen sind noch nicht besser. Aus Württemberg geht viel Schlachtwild über die Grenze. Die Preise ziehen wieder an. Zuchtwild ist kaum zu bezahlen und äußerst knapp.

Holzmarkt. Das Brettergeschäft liegt darnieder; ist aber immer noch besser als die Nachfrage nach Stammholz. Die Sägewerke fordern 500-600 Mk. ab Station, der Großhandel will aber nicht mehr als 450 Mk. für den Kubikmeter anlegen.

Vermischtes.

Treuhaft. In einer kommunikativen Versammlung in Berlin sagte die Reichstagsabgeordnete Frau Fischer, der Verfall der Vertrag werde am spätesten befristet werden können, wenn man Hindenburg und Ludendorff sofort befristigen würde.

Erbschaft im Gerichtsgebäude. Von der Strafkammer in Düsseldorf wird gegenwärtig eine Strafsache gegen 8 Eisenbahner verhandelt, die u. a. auch große Mengen von Zuchtkäse gestohlen haben. Ein Teil dieser Leute war in das Gerichtsgebäude zur Verhandlung geschickt worden, aber Nacht wurden aber sämtliche Bollen gestohlen.

Die Hochwasserschäden in Salzammergut werden auf 60 Millionen Rechen geschätzt.

Entziehung deutscher Firmen. Von der australischen Regierung sind sieben deutsche Firmen in Neu-Guinea enteignet worden. Die neuseeländische Regierung hat eine Reihe deutscher Firmen auf Samoa enteignet. Den Firmen wird nur der von den Feinden nieder eingeschlagene Wert ihrer Eigenschaften vergütet.

Das deutsche Riesen-Schwimmbad ist dieser Tage von Kiel an den englischen Kriegshafen Sheerness ausgeliefert worden. Es übertrifft mit seiner Hebekraft von 4000 Tonnen das größte englische Dock, das bei Sheerness in Medway lag, um 8000 Tonnen. Zwölf Schiffsdampfer waren nötig, um den Riesen an seine künftige Bestimmung bei Port Victoria zu schaffen, wo das Medway-Dock vor dem Krieg sich befand. Das nun nach dem unglücklichen Friedensvertrag uns für immer verlorene Dock hat eine Länge von 700 Fuß.

Wesendstübchen. Die Baumwollspinnereien in Oldham (England), die jetzt infolge des Streiks der Arbeiter geschlossen sind, haben in den letzten Jahren Dividenden von 100-600 Proz. verteilt.

Der Anschlag gegen das Bankhaus Morgan. Nach dem „New York Herald“ wird der Anschlag auf das Bankhaus Morgan in New York als ein Nachakt von Kommunisten oder russischer Bolschewisten angesehen, weil Morgan die letzte französische Anleihe unterstützte, wodurch die Angriffsarmee Frankreichs gegen Sowjetrußland gefördert worden sei. Fünf Mitglieder des kommunistischen Hauptverbands in New York wurden verhaftet. 24 Stunden vor dem Bombenanschlag erhielten verschiedene Personen briefliche Warnungen, die sie aber nicht beachteten. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 36, die der Verletzten auf 226 angegeben. Das Staatsstaatsamt, das sich in der Nähe des Towers befindet, wird von Militär bewacht, ebenso das Bankhaus Morgan, in dessen Kellergebäuden große Summen liegen. Die öffentlichen Gebäude und Banken in allen größeren Städten wurden unter militärischen Schutz gestellt. Die Aufregung und Unruhe in Finanzkreisen ist groß. Das Wohnhaus Pierpont Morgans, der sich zurzeit in Europa befindet, wird von Geheimpolizei bewacht.

Die Witze. „Wann war's jetz' das zure Mann g'hor'n is? — Soll moan i. wa' s' Schmalz (Schmalz) auf ach-ges' Mach is aufschirma.“ — Japend.“

Öffentlicher Sprechsaal.

„Eingelant.“

Die Saisbrere (Vogelbeere) ist heute ein wertvolles Erzeugnis zur Schnapsgewinnung. Die betreffenden Bäume der Gemarkung G. r., welche diese Früchte tragen, wurden in der Regel zerstört und bildeten eine Einnahmequelle für die Gemeinde. Man wundert sich aber in unserer Gemeinde nicht wenig, daß diese Bäume dieses Jahr nicht zerstört bzw. vor derselben abgeräumt wurden, x zwar unter den Augen einer Person, welche mehr wie eine andere die Interessen der Gemeinde wahren sollte. Was sagt unsere Gemeindevorwaltung dazu?

Letzte Nachrichten.

W.B. Paris, 20. Sept. Wie aus New York gemeldet wird, hat die Polizei den russischen Journalisten Drowskiy verhaftet. Sie hat einen anonymen Brief bekommen, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß Drowskiy einige Risiken vor der Explosion sich in der Nähe von Wallstreet zu schaffen gemacht hat.

W.B. Paris, 20. Sept. (Habat.) In der von zahllosen Senatoren besetzten Wandelgängen des Senats scheint man einstimmig den Wunsch zu haben, an Millerand noch einmal heranzutreten, daß er die Kandidaten annimmt. Im gegenseitigen Falle scheint sicher zu sein, daß die Senatoren den Kandidaten der Kammer nicht ohne weiteres annehmen werden, sondern eine Kandidatur zu Gunsten eines der ihren, das niemand anders als Leon Bourgeois sein werde, dravollten werden. Auch in den Wandelgängen der Kammer hält man es für wünschenswert, daß die Kandidatur Millerands aufgestellt wird, da sie die einzige zu sein scheint, die fast sämtliche Stimmen auf sich vereinigen könnte.

W.B. Den Haag, 20. Sept. Die Mitglieder von Josphal sind auf Anordnung des Reichskontrollrats durch Maximalisten der Abstimmungsbehörde verhaftet worden. Der Abteilführer, ein gewisser Baron aus Birkenhain, ist entlassen. Er hält sich offenbar jenseits der Grenze auf. Sechs am Nord Betreffende, sämtlich aus Birkenhain, die im Alter von 18-25 Jahren stehen, sind ins Gefängnis eingeliefert worden.

W.B. Berlin, 19. Sept. Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Rom gemeldet wird, weist der offiz. die „Tempo“ auf die unhaltbare Lage in Oberitalien hin, wo die italienischen Truppen willkürlich hin und hergeschoben würden, nur um ja nicht die polnischen Partisanen und die polenfreundlichen Italiener der Franzosen zu fördern. Der italienische General de Martinis läte gut, den schweren Schaden zu erwägen, der Italien aus der traurigen Lage in Oberitalien erwäcke. Schon jetzt nehme der Kohlenexport nach Italien bedenklich ab.

W.B. Stockholm, 19. Sept. Aus Helsingfors wird Stockholm Dagbladet telegraphiert, die entscheidenden Verhandlungen in Dorpat würden Montag oder Dienstag stattfinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Frieden zu Stand kommen. Finnland habe in Bezug auf Ost Karelien nachgegeben und verlange nur die größtmögliche Autonomie.

W.B. Warschau, 19. Sept. Das Blatt „Gaz“ veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die polnischen Freikämpfer in Ostgalizien u. a. folgende verlangen: Bei Abbruch des Waffenstillstands bleiben die beiden Armeen in den Stellungen, die sie augenblicklich besetzt haben. Die Grenzlinie für die Grenzen ist die Grenze der zweiten Teilung. Die Gebiete westlich dieser Linie fallen an Polen oder Litauen.

Wirtschaftliches Wetter

Reift bedekt, etwas Niederschläge, wäßig warm, bis mäßig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Laut. Druck und Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

Amtliche Bekanntmachungen.

Entwaffnung der Bevölkerung.

Nachstehend werden weitere, für die Allgemeinheit wesentliche Bestimmungen bekannt gegeben:

Auszug aus dem Erlaß des Landesentwaffnungskommissars

an die Stadtdirektion Stuttgart, die Oberämter und die Gemeindeführer vom 11. September 1920.

Da die vom Reichsentwaffnungskommissar angekündigten für die im Entwaffnungsverfahren tätigen Dienststellen bestimmten Merkblätter und Anschläge wider Erwarten noch nicht eingetroffen sind, andererseits die örtlichen Ablieferungsstellen schon am 15. ds. Mts. ihre Tätigkeit aufnehmen haben, bestimme ich in Ergänzung der bisher schon getroffenen Anordnungen und im Verfolg der vom Reichskommissar gegebenen Richtlinien vorläufig folgendes:

I. Derartige Ablieferungsstellen.

1. Die Unterbringung der Ablieferungsstellen und deren Dienststunden sind ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

II. Ablieferungsvorfahren.

1. Bei Annahme von Waffen und Munition ist weder nach dem Namen des Ueberbringers, noch nach einer Legitimation, noch nach Herkunft der Gegenstände zu fragen. Es ist ohne Belang, ob der Abliefernde ortsangehörig oder ortsfremd ist, d. h. es können Ablieferungen bei jeder beliebigen Ablieferungsstelle des Deutschen Reiches erfolgen.

2. Nach Annahme der Waffe ist die für ihre Ablieferung festgesetzte Prämie sofort bar auszubezahlen. (Siehe unten Abschnitt 4). Diese Prämie ist nicht zu zahlen für die Ablieferung von Waffen, die offensichtlich bereits unbrauchbar gemacht oder gestohlen sind; wenn rechtmäßiger Erwerb behauptet und zweifelsfrei nachgewiesen wird, kommt die Bewilligung einer — dem Wert der Waffe zur Zeit der Ablieferung entsprechenden — Entschädigung in Frage. Bei Bewilligung einer Entschädigung wird indessen die auszubehaltene Prämie auf die Entschädigung angerechnet. Wo die Bewilligung einer Entschädigung in Betracht kommt, sind die Angaben des Ablieferenden niederzuschreiben und ist die Niederschrift unter Anschluß etwa beigebrachter Beweismittel und mit einer Äußerung der Ortsbehörde, oder der von ihr beauftragten Stelle über die Zuverlässigkeit des Vorbringens bzw. der Belege dem Landeskommissar unmittelbar vorzulegen. (Siehe hierzu Abschnitt IV Bff. 4).

3. Bescheinigungen der Ablieferenden über die erhaltenen Beträge sind nicht zu verlangen.

7. Jede abgelieferte Waffe ist sofort nach Ablieferung tauglich im Besitz des Ueberbringers unbrauchbar zu machen. (Siehe hierzu Abschnitt IV Bff. 4). Hierbei wird zweckmäßigerweise ein Schmiech oder sonst geeigneter Handwerksmann zugezogen.

8. Die Annahme von Gewehrmunition ist unbedenklich und ohne Gefahr. Dagegen ist bei dem Angebot von geladener Artillerie- und Minenmunition, sowie deren Teilen größte Sorgfalt zu beobachten und es sind bei der Reichs- kreuzhandels-gesellschaft A.-G. in Stuttgart Sachverständige anzufordern, welche diese Munition unbrauchbar machen. Dasselbe gilt für Hand- und Wurfgranaten, soweit es nicht möglich ist, sie durch den nächsten Posten der Polizeiwehr entschärfen zu lassen.

11. Zu beachten ist, daß für Waffen, welche den Stempel der Reichswehr, der Polizeiwehr oder anderer, von Amts wegen mit Waffen ausgerüsteten Beamten tragen, eine Prämie oder Entschädigung nicht ausbezahlt wird; über die Art und Weise dieser Stempelung wird noch näheres bekanntgegeben werden.

III. Abzuliefernde Militärwaffen und Waffenteile.

1. Der Kreis der abzuliefernden Militärwaffen und Waffenteile ist in den §§ 1 und 2 der Ersten Ausführungsbestimmung vom 22. August 1920 (R.G.B. S. 1595) näher beschrieben; durch die Dritte Ausführungsbestimmung vom 4. Sept. d. J. ist zu den Armeerevolvern als ablieferungs-pflichtig noch die Armeepistole hinzugekommen.

2. Als Armeerevolver bzw. als Armeepistolen gelten und sind hienach abzuliefern: Die Revolver Modell 79 und 83 mit Trommelmagazin, die 9 mm Pistolen Modell 08 mit kurzem und langem Lauf und die zehnschüssigen langen Mauserpistolen mit Anschlagbolzen (leicht kenntlich durch eine große 9 auf dem Griff).

3. Nach § 1 d der Ersten Ausführungsbestimmung sind als ablieferungs-pflichtige Militärwaffen anzusehen: Militär- und Langgewehre sowie Karabiner, soweit für sie als Munition ein Vollkorn- oder Mantelgeschos aus Hartmetall oder ein Sprenggeschos verwendet wird. Diese Bestimmung gilt für Waffen inländischer und ausländischer Herkunft. Hienach sind auch die sogenannten Beutegewehre aus dem letzten Kriege abzuliefern, nicht aber die Schusswaffen veralteter Modelle, insbesondere die Modelle 71 und 71/84 und die im Kriege 1870/71 gebrauchten Gewehre, vorausgesetzt, daß sie nicht so umgearbeitet worden sind, daß mit ihnen Hartmetallgeschosse verschossen werden können.

4. Nicht abzuliefern sind:

- Jagdfinten;
- die von vornherein als Pirschbüchsen hergestellten Gewehre. — Hierzu wird bemerkt, daß geringfügige Abänderungen von Militärwaffen nicht von der Abgabepflicht befreien. Abgabepflicht besteht jedenfalls dann, wenn das abgeänderte Gewehr durch staatlichen Abnahmestempel und Hoheitszeichen als Militärwaffe kenntlich und für die Verwendung der Patronen 88 oder 98 geeignet ist.
- Die nur für kleinere Kaliber und Bleigeschosse eingerichteten Scheibbüchsen und Lechings.
- Auch die Kriegerveine haben ihre, nach dem Gesetz abzuliefernden Militärwaffen abzugeben, bzw. gemäß § 4 der Ersten Ausführungsbestimmung anzumelden.
- Blanke Waffen, z. B. Seitengewehre, Säbel, Degen, Dolche, Messer, nicht abzuliefern.

7. Die Verordnung über Waffenspezif vom 13. Januar 1909 (R.G.B. S. 31) und die hierzu ergangene württbg. Vollzugsverordnung vom 15. Februar 1919 (Staatsanzeiger Nr. 39) gilt auch weiterhin, findet jedoch keine Anwendung mehr auf die nach dem Entwaffnungsgesetz abzuliefernden Militärwaffen sowie Munition hiezu.

IV. Prämien und Entschädigungen.

1. Für die Zahlung der Prämien in der Zeit vom 15. September bis zum 10. Oktober 1920 sind folgende Sätze ausgesetzt:

- a) Für vollständige Militärwaffen:
- Gewehre 10 000.— M.
 - Gewehre unter 5 cm Geschosdurchmesser 5 000.— "
 - Minenwerfer 2 000.— "
 - Maschinengewehre 1 000.— "
 - Vorrichtungen zum Werfen von Sprengkörpern oder Gasbomben 500.— "
 - Flammenwerfer 500.— "
 - Granatwerfer 50.— "
 - Gewehrgranatenwurfbecher 20.— "
 - Maschinenpistolen 300.— "
 - Gewehre und Karabiner 100.— "
 - Langgewehre 500.— "
 - Armeerevolver und Armeepistolen 30.— "
 - Gewehrgranaten, Wurf- und Handgranaten 3.— "
- b) Für wesentliche Teile von Militärwaffen:
- Von Geschützen:
 - Rohr 3 000.— M.
 - Verschluß 2 000.— "
 - Vollständige Richtvorrichtung 1 000.— "
 - Von Minenwerfern:
 - Rohr 500.— "
 - Rücklaufbremse 500.— "
 - Von Flammenwerfern:
 - Ringkegel 100.— "
 - Gasfugel 100.— "
 - Von Maschinengewehren:
 - Lauf 50.— "
 - Schloß 20.— "
 - Zuführer 10.— "
 - Von Maschinenpistolen, Maschinen und Gewehre:
 - Schloß 10.— "
 - Lauf 20.— "
 - Von Armeerevolvoren und Armeepistolen:
 - Trommel 3.— "
 - Bleischiene 3.— "
 - Lauf 3.— "

c) Für Munition:

- Ungebrauchte Artillerie- und Minenzünder 2.— M.
 - Handgranatenzünder, Sprengkörper und Sprengkörper 0.50 "
 - Schußfertige Artilleriemunition für 1 kg Gewicht 0.20 "
 - Patronen für Handfeuerwaffen jeder Art 0.10 M.
- Für die Zeit vom 11. bis 20. Oktober werden bei der Prämienzahlung nur die halben Sätze zugesichtigt; über den 20. Oktober hinaus werden überhaupt keine Prämien mehr bezahlt. Die Ablieferenden genießen jedoch noch bis zum 1. November Straffreiheit.

2. Waffen oder Waffenteile, welche nicht ablieferungs-pflichtig sind, dürfen von den Ablieferungsstellen auch nicht abgenommen und es dürfen hierfür auch keine Prämien und Entschädigungen ausgezahlt werden.

3. Insofern das Vorliegen der Voraussetzungen für die Bewilligung von Prämien und Entschädigungen zweifelhaft und die Entscheidung des Oberamts bzw. Landeskommissars noch nicht ergangen ist, ist mit der Ausbezahlung von Bewilligungen zu warten.

Stuttgart, den 11. September 1920.

Der Landesentwaffnungskommissar:
Feuer.

Die Maul- und Klauenseuche ist in folgenden Gemeinden ausgebrochen: Altbischof, Hof Georgenau, Gemeinde Möllingen, Reuhengstett, Unterhaugstett und Zwerenberg Oberamt Calw; Erdmühlbach Oberamt Freudenstadt und Hildbräuhausen Oberamt Herrenberg.
Ragold, den 18. Sept. 1920. Oberamt: Müng.

Durch Verfügung der Landesversorgungsstelle vom 16. ds. Mts. ist das Oberamt ermächtigt worden, an Stelle der Landesversorgungsstelle die Genehmigung zur Herstellung von Branntwein aus Obst-, Obstergengnissen und Rüch-pfänden von Obst, die zum menschlichen Genuß untauglich sind und wegen ihrer Beschaffenheit oder aus anderen Gründen zur Herstellung von Marmelade nicht verwendet werden können, zu erteilen. Gesuche dieser Art sind daher nicht an die Landesversorgungsstelle, sondern an das Oberamt vorzulegen.
Ragold, den 18. Sept. 1920. Oberamt: Müng.

Die nach Wegfall von nebenamtlichen Stellen zu erreichende 3te hauptamtliche

Verwaltungsaktuarstelle

mit dem voraussichtlichen Dienstag in Wilsberg soll auf 1. April 1921 besetzt werden. Die Einteilung des Bezirks, Festsetzung der Dienstbezüge und Wahl erfolgt in der bevorstehenden Amtsversammlung.

Bewerber wollen ihre Meldungen mit den nötigen Unterlagen bis 23. d. M. beim Oberamt einreichen.
Ragold, den 18. Sept. 1920. Oberamt: Müng.

Freie Schuhmacher-Innung d. Bez. Ragold.

Diejenigen Mitglieder, welche Stiefel zum Instandsetzen wünschen, wollen ihre Anmeldungen bis spätestens 23. Sept. bei mir einreichen.
Ablieferungsfrist 3 Monate.
Obermeister Dürrschuabel.

Statt Karten.

Emma Binder
geb. Schuler
Michel Roller

Verlobte

Mönsheim

Ettmannsweiler
Pforzheim

Sept. 1920.

Ebhhausen — Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 23. September 1920
im Gasthof zum Löwen in Ebhausen

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Jakob Dengler

Sohn des
Jakob Dengler, Schuh-
machers in Ebhausen

Marie Kalmbach

Tochter des
Joh. G. Kalmbach
Bauers in Spielberg

Abschied um 1/2 12 Uhr.

Heberberg.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treu-besorgten Mutter

Christine Morhardt

sowie für den schönen Gesang des Jungfrauenchors, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und für die vielen Blumen Spenden dankt herzlich

der Gatte:

Jakob Morhardt.

Altensteig.

Von frischen Sendungen empfehle ich zu billigsten Tagespreisen

Feinsten echten
Weinessig

Feinsten Delicatsch-
Speise-Essig

Prima

Doppel-Essig

E. W. Luz Nachf.

Altensteig

Altensteig.

schützt euren Viehstand vor Maul- und Klauenseuche durch Anwendung bewährter Desinfektionsmittel!

Zu haben in der
Schwarzwalddrogerie

Altensteig
Telefon 41.

Altensteig.

Feinstes
Salatöl

per Liter 25 Mark ist frisch eingetroffen.

W. Beeri.

Altensteig.

Verkaufe 1 Schwere
Zugpferd



unter 2
die Wahl

4- und 10jährig

Gottl. Wänthner

Einen Wurf schöne

Milch-

schweine

hat zu verkaufen

Friedrich Waidelich

Hesfeldbrunn.

Altensteig.

Einige Ältere, in gutem Zu-

stande befindliche

Fenster

hat abzugeben

Karl Kaltbach jr.

Spielberg.

Der Verkauf der

Mostpresse

bei Karl Morhardt

findet nicht statt.

Altensteig

1 Zweispänner

Ruhwagen

bereits neu, verkauft

Chr. Bühler, Schmied.